

REPORT

OSTSEEGEMEINDEN IM KLIMAWANDEL

Interviews mit Gemeindevertretern im Klimabündnis Kieler Bucht

Robin Koerth, Horst Sterr

RADOST-Berichtsreihe

Bericht Nr. 12

ISSN: 2192-3140



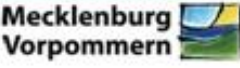
GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

KLIMZUG
Klimawandel in Regionen

Kooperationspartner

	Büro für Umwelt und Küste, Kiel BFUK		Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei, Berlin IGB
	Geographisches Institut der Christian Albrechts-Universität zu Kiel CAU		Leibniz-Institut für Ostseeforschung Warnemünde IOW
	Coastal Research & Management, Kiel CRM		Institut für ökologische Wirtschaftsforschung, Berlin IÖW
	Ecologic Institut, Berlin (Koordination) Ecologic		Landesbetrieb Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz Schleswig-Holstein, Husum LKN
	EUCC – Die Küsten Union Deutschland, Warnemünde EUCC-D		Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume Schleswig-Holstein LLUR
	GICON – Großmann Ingenieur Consult GmbH – Niederlassung Rostock GICON		Staatliches Amt für Landwirtschaft und Umwelt Mittleres Mecklenburg StALU MM
	H.S.W. Ingenieurbüro Gesellschaft für Energie und Umwelt mbH, Rostock HSW		Universität Rostock, Fachgebiet Küstenwasserbau URCE
	Helmholtz-Zentrum Geesthacht, Zentrum für Material- und Küstenforschung HZG		Johann Heinrich von Thünen-Institut, Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei, Braunschweig vTI
	Institut für Angewandte Ökosystemforschung, Neu Broderstorf IfaÖ		

REPORT

OSTSEEGEMEINDEN IM KLIMAWANDEL

**Interviews mit Gemeindevertretern
im Klimabündnis Kieler Bucht**

Robin Koerth
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Horst Sterr
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

RADOST-Berichtsreihe
Bericht Nr. 12

ISSN: 2192-3140

Kiel, Mai 2012

Inhalt

1	Die Gemeinden der Ostseeküste und der Klimawandel	7
2	Methodik	8
3	Blick in die Zukunft	9
	Rolle Klimawandel.....	9
	Definition Klimaanpassung.....	9
	Betroffenheit vom Klimawandel	10
4	Status Quo.....	12
	Bereits umgesetzte Maßnahmen.....	12
	Pläne	13
	Hindernisse	13
5	Kommunikationsverhalten, Wissenstransfer und Informationsaustausch.....	14
	Informationsquellen zum Thema „Klimawandel“	14
	Rolle Klimabündnis	14
6	Anhang.....	17

1 Die Gemeinden der Ostseeküste und der Klimawandel

Die Gemeinden der Ostseeküste stehen vor großen Herausforderungen. Der Klimawandel macht sich immer stärker bemerkbar, wird von allen Gemeindevertretern als ernstzunehmendes und sich verstärkendes Problem wahrgenommen. Es ist davon auszugehen, dass sich der Klimawandel in den kommenden Jahren und Jahrzehnten intensivieren wird. Schon heute haben die Gemeinden an der Ostseeküste mit Auswirkungen des Klimawandels zu kämpfen: einer wachsenden Überflutungsgefährdung, verstärkter Erosion sandiger Küstenabschnitte, verstärkter Anwurf von Treibsel, vermehrtes Auftreten von Extremwetterereignissen. Die Auswirkungen gestalten sich jedoch lokal sehr unterschiedlich.

Um hier rechtzeitig und angemessen reagieren zu können und gemeinsam Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel zu entwickeln, hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) das Projekt RADOST (Regionale Anpassungsstrategien für die Deutsche Ostseeküste) als eines von sieben KLIMZUG-Projekten (Klimawandel in Regionen zukunftsfähig gestalten) ins Leben gerufen. Einen besonders hohen Stellenwert hat darin der Dialog zwischen Gesellschaft, Wirtschaft und Politik, von dem gerade auch kleinere Gemeinden in den Regionen profitieren sollen.

Ein Anwendungsprojekt von RADOST ist das Klimabündnis Kieler Bucht, einem Zusammenschluss von 17 Gemeinden in der Kieler Bucht (vgl. Tab. 1). Ziel des Bündnisses ist die Erarbeitung lokaler und regionaler Anpassungsstrategien an den Klimawandel, die Artikulation gemeinsamer Interessen sowie die Sensibilisierung für das Thema in der Region. Das Bündnis wurde durch Prof. Dr. Horst Sterr von der Abteilung Küstengeographie & Klimafolgenforschung der Universität Kiel und dem Schönberger Bürgermeister, Herr Wilfried Zurstraßen, initiiert.

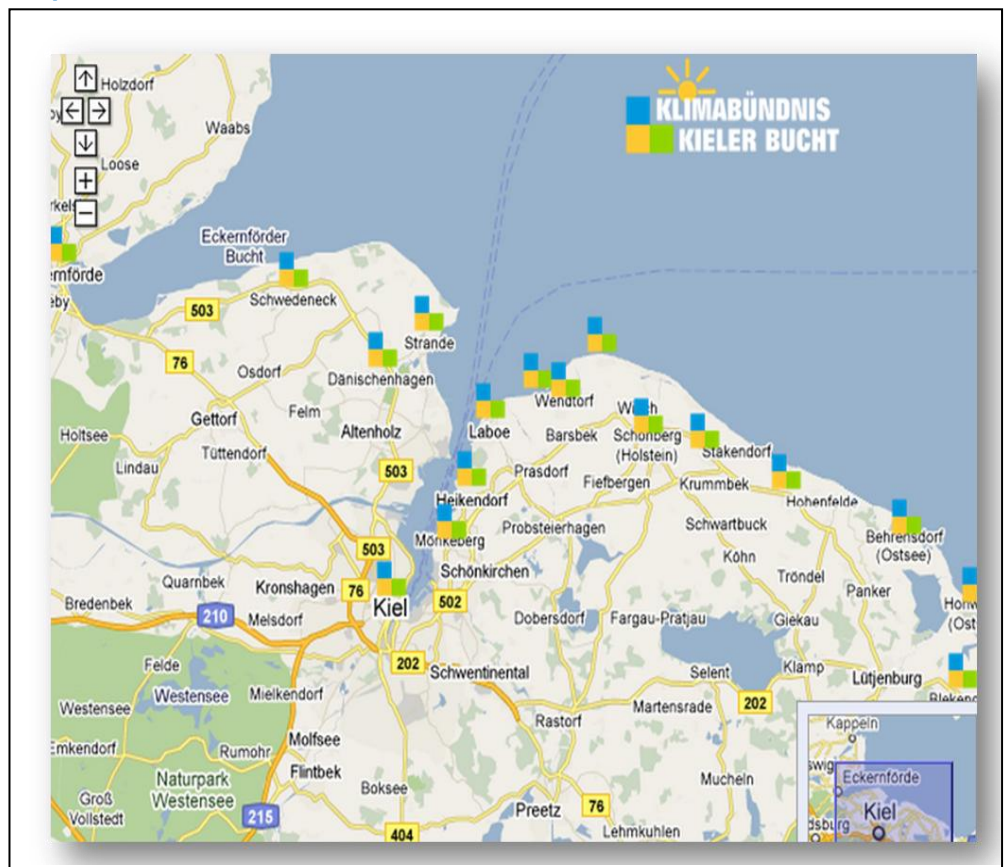
2 Methodik

Von Anfang September bis Ende Oktober 2011 wurden elf, im Klimabündnis Kieler Bucht vertretenen Gemeindevertreter (Bürgermeister, Gemeindevertreter & Verwaltungsbeamte der gemeindeübergreifenden Amtsverwaltungen) telefonisch befragt (vgl. Tab. 1). Die Interviews dauerten zwischen 15 und 30 Minuten und wurden anhand von Leitfragen (siehe Anhang) zu drei Themenblöcken durchgeführt: (1) Zur Wahrnehmung möglicher und wahrscheinlicher Auswirkungen des Klimawandels in der eigenen Gemeinde, (2) zum Status Quo der Anpassung an den Klimawandel und (3) zum Kommunikationsverhalten, Wissenstransfer und Informationsfluss der Gemeinden mit anderen Akteuren und in regionalen Netzwerken. Zitate aus den Interviews sind anonymisiert in kursiv dargestellt und mit römischen Ziffern nach alphabetischer Reihenfolge der Interviewten sortiert.

Tabelle 1: Liste der Interviewpartner und Karte des Klimabündnis Kieler Bucht

Liste der Interviewpartner Gemeinde/ Amt

Amt Probstei
Gemeinde Hohwacht
Gemeinde Laboe
Gemeinde Mönkeberg
Gemeinde Noer
Amt Schlei-Ostsee
Gemeinde Schwedeneck
Gemeinde Stein
Gemeinde Strande
Stadt Eckernförde
Stadt Kappeln



3 Blick in die Zukunft

Die Gemeinden an der Ostseeküste sind mit enormen Herausforderungen konfrontiert. Gefragt nach den großen Herausforderungen der nächsten 20 bis 50 Jahre, tauchen ähnliche Probleme und Sorgen immer wieder auf.

Eines der großen Probleme der Gemeinden ist die finanzielle Situation, die sich nach Ansicht vieler verschärfen wird. *„Das große Thema ist die Verschuldung der Gemeinden und damit zusammenhängend die Haushaltskonsolidierung“* (Interview IV)). Gerade auch in Bezug auf Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel zeigt sich die prekäre Finanzsituation der Gemeinden: *„Das ist ein großes Problem, dass der Küstenschutz an der Ostsee vom Land unterstützt werden müsste. Die kleinen Gemeinden können das aus eigener Kraft, mit eigenen finanziellen Mitteln nicht mehr leisten“* (Interview II).

Auch der demographische Wandel wird nach Ansicht der Gemeindevertreter eine große Rolle spielen. *„Die fortschreitende Überalterung ist das größte Problem. Wir müssen unsere Infrastruktur instand halten (z.B. Kindergärten), um die Gemeinden auch in Zukunft attraktiv zu halten. Viele Gemeinden werden regelrecht ausbluten“* (Interview V).

Auch die Ausrichtung der Energieversorgung auf regenerative Energien beschäftigt die Gemeinden und wird von einigen als zentrale Herausforderung gesehen. Weniger häufig wird auch der Küstenschutz als Herausforderung genannt und das Bestehen der Gemeinde als Fremdenverkehrsregion (Interview VI).

Dies macht deutlich: der Klimawandel wird als Problem wahrgenommen, ist aber nur eines von vielen Herausforderungen. Vor dem Hintergrund, dass die meisten Gemeinden ehrenamtlich verwaltet werden und damit die zeitlichen Kapazitäten der Gemeindevertreter meist stark begrenzt sind, ist auch die Auseinandersetzung mit dem Klimawandel und den erwarteten Folgen sehr unterschiedlich.

Rolle Klimawandel

Wird direkt nach der Rolle des Klimawandels für die Gemeinde gefragt, so sind die Wahrnehmungen und Betroffenheiten sehr heterogen. Einige Gemeindevertreter sind schon sehr mit dem Thema vertraut und haben sich intensiv damit auseinandergesetzt (siehe 5. Informations- und Kommunikationsverhalten). *„Die Erkenntnis, dass der Klimawandel da ist, ist vorhanden, eindeutig auch aus Sicht der Gemeinden. Alle 19 Gemeinden haben das Problem vergegenwärtigt“* (Interview I). Bei einigen der Befragten scheint durch die Wetterereignisse im letzten und diesem Jahr ein Umzudenken stattgefunden zu haben. *„So einen intensiven Regen habe ich in meiner Zeit als junger und aktiver Landwirt nie erlebt. Das heißt ja, ich habe das sonst immer abgewinkt, dass der Mensch da schon eingegriffen hat. Es ist eine wichtige Sache den Klimawandel zu beobachten und gegenzusteuern“* (Interview VI). *„Wir sprechen ja auch viel mit den Leuten und viele sagen: „So was wie dieses Jahr hat es noch nicht gegeben“* (Interview II).

Definition Klimaanpassung

Bei der Frage nach der Rolle des Klimawandels für die Gemeinde und die Anpassung an Klimaveränderungen zeigt sich ein interessantes Phänomen. Die von der Wissenschaft eingeführte Trennung zwischen Klimaschutz (mitigation) und Anpassung an

Klimaveränderungen (adaptation) wird von den Gemeindevertretern häufig nicht vollzogen. Einige Vertreter fokussieren, auf das Thema Klimawandel angesprochen, sofort auf das Thema des Klimaschutzes. Andere klammern den Klimaschutz aus und beziehen sich hauptsächlich auf Küstenschutzmaßnahmen. Von anderen wiederum wird unter Anpassung an den Klimawandel sowohl der Klimaschutz, als auch die Reaktion auf klimatische Veränderungen subsummiert. *„Unter Anpassung an den Klimawandel verstehe ich, dass wir uns alle, möglichst vorbeugend anpassen müssen insofern dass wir etwas dagegen tun, also den Klimaschutz, als auch an Veränderungen des Klimas selbst“* (Interview I).

Betroffenheit vom Klimawandel

Die Gemeinden sind schon jetzt von Veränderungen des Klimas betroffen; von Gesprächspartnern werden einige Punkte wiederholt genannt:

- steigende Überflutungswahrscheinlichkeit
- zunehmende Küstenerosion
- zunehmendes Aufkommen von Treibsel
- Zunahmen von Extremwetterereignissen (Starkregen und Dürren)

Es wird teilweise jedoch auch eine große Unsicherheit in Bezug auf zu erwartende Klimaveränderungen und Auswirkungen artikuliert. *„Keiner weiß ganz genau, welche konkreten Auswirkungen hier im Norden auf uns zukommen werden. Deshalb ist das reine Spekulation was kommen wird. Dass etwas kommen wir ist klar, aber nicht wie sich das ausgestalten wird“* (Interview III).

Überflutung

Insgesamt gehen die Gemeindevertreter von einer erhöhten Überflutungswahrscheinlichkeit aus. Die Betroffenheiten sind jedoch lokal sehr ausdifferenziert. Einige Gemeinden sind durch die geographische Lage und die Topographie weniger von Überflutungen betroffen (Schwedeneck: Steilküste; Mönckeberg: Kein Wohnbestand in überflutungsgefährdeten Bereichen). Andere Küstenabschnitte sind durch Deiche gesichert. Die Bedrohung wird dort als relativ gering eingeschätzt: *„Wir haben in den 80er Jahren einen Deich bekommen von Stein bis Schönberger Strand. Weil wir hier in der Bucht liegen, müssten wir eigentlich ziemlich sicher sein.“* (Interview VI)

Andere Gemeinden sind wesentlich stärker gefährdeter und haben z.T. schon Erfahrungen mit Überflutungen gemacht. *„In der Gemeinde Waabs, wo alleine 5-6 Campingplätze sind mit insgesamt 4000 Campingstellplätzen, in der Nähe der Ostsee, sind einige Wohnwagen aufgeschwemmt und die Druckrohrleitung zur Versorgung der Campingplätze war freigespült. Wir sind also bereits jetzt erheblich betroffen“* (Interview I). In Kappeln ist der gesamte Hafenbereich betroffen, da ein Großteil der Flächen nur ca. 1 bis 1,50m über NN liegen. Einige Gemeinden berichten über hohe Ausgaben für Küstenschutzmaßnahmen.

Erosion

Ebenfalls lokal sehr unterschiedlich, bedingt durch natürliche aber durch den Klimawandel verstärkte Küstenausgleichsprozesse, gestaltet sich die Erosion sandiger Küstenabschnitte. Einige Gemeinden beklagen eine vermehrte Abspülung und Verschiebung von Strand. *„Wir haben große Auswirkungen durch Wind und Wellen in den letzten Jahren. Die Wellen gingen weit in unseren Düngürtel hinein und haben uns viel weggenommen vom Strand, was wir sonst nicht so stark gehabt haben“* (Interview II).

Treibsel

„*Treibgut/ Treibsel ist in allen Ostseegemeinden ein Thema*“ (Interview III). Allerdings sehr unterschiedlich sind das Aufkommen und der Umgang damit. In einigen Gemeinden werden große Mengen von Treibsel angespült. Es wird von der dauerhaften Lagerung in Containern, dem Vergraben und der Aufbringung auf landwirtschaftliche Flächen berichtet. „*Wir haben da noch keine optimale Lösung gefunden und hoffen da auch auf die Hilfe der Universität*“ (Interview IX). Andere Gemeinden (z.B. Stein) werben mit naturbelassenen Stränden, auf denen das Seegras nicht entfernt wird.

In Bezug auf den Umgang mit Treibsel werden von verschiedenen Gesprächspartnern die bürokratischen Hindernisse thematisiert. „*Das Problem liegt in der Politik, dass die einem immer vorschnacken, was man macht. Das ist greuerlich. Wir haben alle kein Geld und sollen das Treibsel zur Deponie bringen*“ (Interview II). Auch in Eckernförde, in der die Gemeinde ein Pilotprojekt zur Errichtung von Dünen aus Seegras plant, kann dieses aufgrund eines negativen Bescheids seitens der Abfallbehörde des Kreises Rendsburg-Eckernförde nicht durchgeführt werden.

Zunahme von Extremwetterereignissen

Ein Problem, das häufiger genannt wird (meist mit Bezug zu den aktuellen Witterungsverhältnissen) ist die Zunahme von Starkregenereignissen. Hier wird insbesondere das Problem der Oberflächenentwässerung genannt. „*Der Starkregen hat extrem zugenommen, so dass die Kanalisation die Mengen gar nicht aufnehmen konnte*“ (Interview IX). Hier wird der Bedarf gesehen, die Oberflächenentwässerung neu zu regeln und Abwasserquerschnitte zu vergrößern.

Positive Auswirkungen

Positive Auswirkungen durch den Klimawandel, wie eine Verlängerung der Saison, sehen die meisten der Befragten nicht. Für viele der Gemeindevertreter ist die Abschätzung der genauen Auswirkungen eines Klimawandels schwierig. „*Man weiß gar nicht, wie sich das Klima hier entwickeln wird, das müssen wir mal abwarten*“ (Interview II). Aus Sicht des Tourismus wird die Möglichkeit der Ausweitung der Saison als positiv bewertet, aber auch kritisch hinterfragt. „*Die Touristiker schwärmen vom besseren Wetter, die Sommer werden wärmer und heißer. Von daher ist das aus touristischer Sicht sicher erst einmal positiv. Jedoch wird ja dann auch die biologische Problematik der Gewässer zunehmen. Dann relativiert sich der touristische Vorteil wieder*“ (Interview I).

4 Status Quo

Bereits umgesetzte Maßnahmen

Die Antworten wurden durch die Antworten auf die Frage „Welche Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel wurden in Ihrer Gemeinde bereits umgesetzt?“ generiert. Es wird hier erneut die oben beschriebene Vermengung von Klimaschutz und Klimaanpassung erkennbar:

Tabelle 2: Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel im Bereich der Kieler Bucht

Ort/ Gemeinde	Anpassungsmaßnahme	Jahr/ Zeitraum
Schönhagen	Strandvorspülung	2007
Alt-Hohwacht	Deichbau	2000
Hohwacht	Intensive Auseinandersetzung mit dem Thema Treibsel	2008/ 2009
Hohwacht	Buhnenbau	2008
Strande	Bau von 3 Buhnen im Strandbereich	2006, 2008, 2009
Strande	Ertüchtigung einer Sichelbuhne am Hafen (Verhinderung der Versandung im Hafenbereich)	2011
Strande	Schrägdeckwerk	Vor 1985
Stein	Jährliche Verfrachtung von Sand im Bereich der Mole	jährlich
Wendtorferstrand	Ausbaggern der Fahrrinne in der Marina	2009, 2011
Stein bis Schönberger Strand	Bau eines Deiches	1980er Jahre
Dänisch Nienhof	„Seeschlösschen“ wurde erhöht (ca. 0,8m) wieder aufgebaut	2011
Eckernförde	Entfernung von Treibsel	dauerhaft
Eckernförde	Durch ständige Ausbesserung wird die Überlaufhöhe auf ein einheitliches Niveau gebracht	Seit den 90er Jahren
Eckernförde	Bau von Stauklappen im Bereich des Noers	2013-2015
Eckernförde	Bauleitplanung: Alle, die in der Altstadt bauen, werden auf die Gefährdungssituation hingewiesen. In den Neubauten sind die Höhen der Wohnflächen auf 1,50m über NN festgelegt	dauerhaft
Eckernförde	Verlängerung einer riffartigen Buhne am Nordende des Strandes	2007
Heikendorf	Strandvorspülung	2002
Heikendorf	Bau von Buhnen im Bereich der Strände	vor 1970
Heikendorf	Befestigung der Promenade mit Felsbrocken	vor 1970

Laboe	Blockheizkraftwerk (BHKW) fürs Schwimmbad	2008
Laboe	BHKW im Wohngebiet Wulff'sche Koppel	2005
Laboe	Beauftragung eines Energie-Konzeptes für die Gemeindelienschaften	2012
Laboe	Entfernung, Verfrachtung und Vergraben von Treibsel/ Seegras	2013
Laboe	Antrag auf Machbarkeitsstudie Geothermie → Nachwärmenetz	In Planung
Laboe	Sandaufspülung am Strand	jährlich
Laboe	Bau einer Buhne zur Abwehr der Versandung der Anlegestelle für die Fördeschiffahrt	In Planung
Kappeln	Berücksichtigung des Baugesetzbuches bei Neubauten: Beachtung der 4,50-Meter-Linie bzgl. Überflutungsgefährdung	dauerhaft

Pläne

Die oben angedeutete Vermengung von Klimaschutz und Anpassung an sich verändernde klimatische Bedingungen zeigen sich auch in der Planung von Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel. Klimaschutzmaßnahmen (wie die Umstellung der Straßenbeleuchtung auf LEDs, die verstärkte Förderung von Solarenergie auf Dächern oder den Bau von Photovoltaik-Freilandanlagen) werden hier genannt.

Ein weiteres oft genanntes Thema ist die notwendige Ermittlung von Wertigkeiten in hochwassergefährdeten Bereichen. Viele Gemeinden verfügen bisher nicht über die Informationen, welche Bereiche von Hochwasser betroffen sein könnten und welche Werte sich in diesen Bereichen befinden. Einige Gemeinden planen, diese Werte zu ermitteln, hoffen aber auf externe Hilfe (Bund, Land, Universität). Für Strände und Laboe wurde/wird dies in Zusammenarbeit mit der Christian-Albrechts-Universität in Form von 2 Diplomarbeiten gemacht (Fabian Reith, Axel Möller).

Des Weiteren wird in einigen Gemeinden an Küstenschutzmaßnahmen gearbeitet. So sind Machbarkeitsstudien für Küstenschutzmaßnahmen in Auftrag gegeben (z.B. Strände) bzw. werden Gespräche zum Vorantreiben des Deichschutzes geführt. Für das Gebiet der Probstei wurde eine Machbarkeitsstudie für Unterwasserriffe erarbeitet.

Hindernisse

Das mit Abstand meist genannte Hindernis bei der Planung von Maßnahmen und der Erstellung von Fachgutachten ist die finanzielle Ausstattung der Kommunen. Selbst Ko-Finanzierungsanteile können oft nicht aufgebracht werden. „Wir haben einfach nicht die Gelder, um auch sinnvolle Maßnahmen zu finanzieren“ (Interview IV).

5 Kommunikationsverhalten, Wissenstransfer und Informationsaustausch

Informationsquellen zum Thema „Klimawandel“

Das Informationsverhalten der Gemeindevertreter in Bezug auf klimarelevante Themen ist sehr heterogen. Für Viele ist die regionale und überregionale Presse, sowie das Internet die Hauptinformationsquelle, um sich über das Thema Klimawandel und Klimaanpassung zu informieren. Insbesondere das Internet sei geeignet, *„in die Tiefe zu recherchieren“* (Interview V). Auch Funk und Fernsehen werden genannt.

Neben den gängigen Medien ist das Informationsverhalten bezgl. klimarelevanten Themen stark von den einzelnen Interessen und (hauptberuflichen) Tätigkeiten der Gemeindevertreter abhängig. Ein aus der Tourismus-Branche stammender Gemeindevertreter nutzt Informationsquellen wie Publikationen und Veranstaltungen der Tourismus-Verbände und die touristische Fachpresse; ein im Naturschutz Engagierter, eher Verbände wie den BUND oder Fachzeitschriften wie „Kommune 21“.

Auch Konferenzen, Seminare und Tagungen werden als Informationsquelle genannt (z.B. Klimaschutztagung Hamburg), aber eher von Verwaltungsbeamten der Ämter in Anspruch genommen.

Prof. Horst Sterr und das Klimabündnis Kieler Bucht wurde mehrmals als *„gute Hilfe“* (Interview I; XI) in der Auseinandersetzung und Hilfestellungen zum Thema Klimawandel und Klimaanpassung genannt. Die auf der Internetpräsenz zur Verfügung gestellten Informationen werden von einigen Gemeindevertretern mit großem Interesse zur Kenntnis genommen. *„Ich lese die Informationen aufmerksam. Als kleine Gemeinde kann ich aber nicht zu den großen Anrainer-Konferenzen fahren, dafür sind wir hier zu klein, das würde keiner verstehen“* (Interview IV).

Rolle Klimabündnis

Das Klimabündnis Kieler Buch wird von den Gesprächspartnern durchgängig als sehr positiv bewertet, auch wenn die direkte Einbindung in das Bündnis sehr unterschiedlich ausfällt.

Einige Gemeindevertreter sind bei jeder der angebotenen Veranstaltung anwesend, andere haben nicht *„die zeitlichen und personellen Ressourcen“* (Interview VIII), um an Veranstaltungen teilzunehmen. Die im Internet zur Verfügung gestellten Informationen werden jedoch auch von nicht direkt partizipierenden Gemeinden abgerufen.

Die am häufigsten genannte, dem Bündnis in der Region zugeschriebene Funktion, ist die Vertretung gemeinsamer Interessen gegenüber Ministerien und Ämtern. Es besteht ein großes Bedürfnis die oft ähnlichen Probleme und Interessen zu artikulieren. Die große Herausforderung der finanziellen Ausstattung der Gemeinden spiegelt sich auch im Bereich der Klimaanpassung. *„Die gemeinsame Interessenvertretung wäre sehr wichtig, weil sich die übergeordnete Ebene (also die Ministerien) aus der Verantwortung raushalten, z.B. was den Küstenschutz betrifft. Das ist fatal, weil die Gemeinden das alleine nicht stemmen können. Deshalb ist die Vernetzung der Gemeinden zwingend notwendig, um überhaupt etwas erreichen zu können“* (Interview I).

Auch die Vermittlung von wissenschaftlichen Informationen zum Thema „Klimawandel“ und „Klimaanpassung“ wird von vielen Gemeindevertretern als Bedeutsam eingeschätzt. Insbesondere der Bezug zur Situation der eigenen Gemeinde wird von vielen als wichtiges Kriterium für die Relevanz der Informationen herausgestellt. *„Für sind sowohl die praktischen Vorschläge als auch die theoretische Unterstützung wichtig. Es macht kein Sinn, dass sich jeder Bürgermeister einzeln intensiv fachlich mit dem Thema auseinandersetzt. Von daher ist es sehr hilfreich, wenn man Fachleute an der Seite hat, die beraten können, wie man z.B. unsere Halbinsel [Schwansen] schützen kann“* (Interview I). Der Bezug zu den Gegebenheiten vor Ort und die Verknüpfung mit konkreten Anwendungen und Praxisbeispielen fördert die Auseinandersetzung mit dem Thema Klimawandel. *„Die wissenschaftliche Begleitung hat mir die Augen geöffnet. Die praktische Orientierung hat mich überzeugt, dass das nicht nur eine wissenschaftliche Diskussion ist“* (Interview IX). Die Ausarbeitung konkreter Konzepte und Lösungsvorschläge ist für einige der Befragten von großer Bedeutung.

Die Verlässlichkeit von wissenschaftlichen Aussagen wird z.T. eingefordert (*„Verlässliche Aussagen, womit man rechnen kann und in welche Richtung es gehen könnte“* (Interview X); *„konkrete Anhaltspunkte, was in unserer Ecke passieren könnte“* (Interview XI). Von einigen wird aber auch nüchtern gesehen, dass auch die Wissenschaft nicht immer verlässliche Aussagen treffen kann (Interview V).

Allgemein wird der Wert des Netzwerkes zudem in der Erhöhung der Aufmerksamkeit für das Thema in der Region gesehen. Das Netzwerk könne zu einem *„Umdenken von Bund und Land“* (Interview IX) beitragen.

Der Informationsfluss zwischen den Gemeinden wird als sehr unterschiedlich beschrieben. Einige Gemeinden scheinen über derzeitige Strukturen sehr gut mit den umliegenden Gemeinden vernetzt zu sein. Viele geben an, dass der Informationsfluss schon sehr ausreichend vorhanden sei. Die notwendigen Dinge würden in verschiedenen Kontexten (siehe Netzwerke) besprochen.

Eine große Rolle in diesem Zusammenhang scheinen auch die Amtsverwaltungen zu spielen, in denen mehrere Gemeinden gemeinsam verwaltet werden. *„Die Amtsverwaltungen haben eine wichtige Aufgabe. Über die läuft hauptsächlich der Informationsfluss, obwohl die ja eigentlich keine Gemeindepolitik machen sollen. Das ist sonst zeitlich gar nicht leistbar. Das Verteilen an die Gemeinden klappt wunderbar von den Ämtern zu den Gemeinden“* (Interview V).

Von einigen Gemeinden wird der Informationsfluss auch als nicht ausreichend beschrieben: *„Das liegt wahrscheinlich auch daran, dass die Gemeinden ja selbstverwaltet sind, meist auf freiwilliger Basis. Und wenn die Leute ganz normal im Berufsleben stehen, habe sie einfach nicht die Zeit, um sich um alles zu kümmern“* (Interview V). *„Z.B. beim Thema Treibsel: Jeder macht seine eigene Lösung, da sollte man ein gemeinsames Konzept erarbeiten; Jeder kocht bisher sein eigenes Süppchen“* (Interview VII).

Die Vermarktung als klimafreundliche Reiseregion wird mehrheitlich kritisch gesehen. Es gebe bereits eine Strategie des Landes und man solle innerhalb des Bündnisses *„nicht zu viele Schwerpunkte setzen“* (Interview I). Für einen Gemeindevertreter wäre jedoch *„das Marketing der Region als Vorzeigeregion ein großes Anliegen“* (Interview IX).

Andere Netzwerke

Die Gemeindevertreter sind in zahlreiche weitere regionale Netzwerke eingebettet, in denen der Klimawandel thematisiert wird.

Von den Befragten wird oft der Rahmenplan Kieler Förde genannt, einem als prozess- und beteiligungsorientierte Planung angelegtes Verfahren, in deren Verlauf ein regionales Leitbild für den Nahbereich der Kieler Förde einschließlich Handlungskonzept, Maßnahmenkatalog und Prioritätenplan für ausgewählte Themen und Projekte entstehen soll. Die Landeshauptstadt Kiel vernetzt sich hier mit 11 der Förde anliegenden Gemeinden. Auch der Klimawandel spielt hier eine zentrale Rolle.

Des Weiteren sind die Gemeinden in drei Aktivregionen eingebettet (LAG Aktivregion Schlei-Ostsee, Aktivregion Hügelland am Ostseestrand und Aktivregion Ostseeküste). Auch Städte- und Gemeindetag wurden genannt, in denen zahlreiche, auch klimarelevante Aktivitäten stattfinden.

Die Einbettung in weitere Netzwerke ist stark abhängig von den Interessen und persönlichen Hintergründen der einzelnen Gemeindevertreter. Aus dem Tourismussektor stammende Vertreter sind z.B. in regionalen Tourismusverbänden aktiv, mit dem Naturschutz verbundene Gemeinden z.B. in Naturschutzverbänden wie dem BUND.

Andere Regionen

Geteilt ist die Meinung bezüglich der Vernetzung mit anderen Regionen (wie Mecklenburg-Vorpommern oder der Nordsee). Ein Großteil der Befragten sieht die Vorteile eines Netzwerkes im lokalen Zusammenschluss. Wichtig sei, dass das Bündnis stark mit der Region verankert ist. Einige der Befragten gehen davon aus, dass in anderen Regionen andere Probleme vorhanden sind und eine Übertragung auf die eigene Region wenig Sinn macht. Andere gehen dagegen davon aus, dass in anderen Regionen ähnliche Probleme existent sind und eine Vernetzung durchaus sinnvoll ist. Allerdings wird auch in diesem Zusammenhang wieder die fehlende Zeit der Gemeindevertreter angeführt: *„Die Pflege eines Netzwerkes ist immer sehr zeitaufwendig; es ist schon genug, wenn sich die Gemeinden in der Region vernetzen. Unsere Zeit als Bürgermeisterin ist sehr begrenzt“* (Interview IX). Ein Austausch solle nur auf wichtige Informationen und Praxisbeispiele begrenzt sein und insbesondere durch Verbände (wie das Klimabündnis) oder die leitenden Verwaltungsbeamten der Amtsverwaltungen stattfinden und dann an die Gemeindevertreter weitergegeben werden.

6 Anhang

Leitfragen

I Blick in die Zukunft: Mögliche – wahrscheinliche Auswirkungen des Klimawandels

1. Wenn Sie die Entwicklung Ihrer Gemeinde in die nächsten 20-50 Jahre hineindenken. Welche Rolle wird der Klimawandel spielen?
2. Welche Bereiche von Leben und Wirtschaft in Ihrer Gemeinde werden Ihrer Meinung nach am stärksten betroffen sein.
3. Erwarten Sie überwiegend positive oder negative Auswirkungen durch den Klimawandel für Ihre Gemeinde? Wo speziell wären diese zu erwarten?
4. Was verstehen Sie genau unter Anpassung an den Klimawandel? Zählen Sie für sich auch den Klimaschutz dazu, oder differenzieren Sie?
5. In welchen konkreten Bereichen könnte Ihre Gemeinde vom Klimawandel betroffen sein oder ist bereits betroffen? Z.B. Überflutungsgefährdung, Erosion, Treibsel, besseres Strandklima, längere Saison etc.
6. Nehmen wir an, Ihre Gemeinde hat unendlich viele Geld, um Anpassungsmaßnahmen zu finanzieren und politische Entscheidungsprozesse spielen keine Rolle: Welche Maßnahmen würden Sie ergreifen, um ihre Gemeinde auf den Klimawandel vorzubereiten?
7. Wenn Sie keine Anpassungsmaßnahmen durchführen würden, was würde im schlimmsten Fall passieren?

II Anpassungsmaßnahmen Statuts quo

8. Welche konkreten Maßnahmen wurde bisher in ihrer Gemeinde durchgeführt, um auf den Klimawandel bzw. dessen Auswirkungen zu reagieren/
9. Bestehen Pläne / Überlegungen, sich auf potenzielle Veränderungen vorzubereiten?
10. Was sind die größten Hindernisse, um notwendige/ geplante Anpassungsmaßnahmen durchzuführen? (Wenn möglich Reihung)

III Wissen/ Wissenstransfer/ Informationen/ Netzwerke

11. Welche Informationsquellen nutzen Sie, um sich über Klimawandel und Klimaanpassung zu informieren? Woher beziehen Sie hauptsächlich ihr Wissen?
12. Welche Rolle hat das Klimabündnis Kieler Bucht in diesem Zusammenhang bisher gespielt? Sehen Sie einen besonderen Nutzen des Netzwerks und wenn ja, worin ?
13. Was wünschen Sie sich in Zukunft vom Klimabündnis Kieler Bucht?
 - a) Bereitstellung & Vermittlung von wissenschaftlichen Informationen zum Klimawandel, Klimaschutz, Küstenschutz, etc.
 - b) Entwicklung von Lösungsvorschlägen für klimarelevante Probleme (z.B. Treibsel)
 - c) Vermarktung als klimafreundliche Reiseregion
 - d) Verstärkte Harmonisierung zwischen den Interessen des Tourismus und des Naturschutzes im Küstenraum (□ nachhaltiger Entwicklungsprozess)
 - e) Einsetzen für gemeinsame Interessen gegenüber Ministerien und Ämtern
 - f) Verbesserung des Informationsflusses zwischen den Gemeinden

g) Vernetzung/ Austausch mit anderen Regionen (MV, Nordsee)

h) Sonstiges.....?

14. Spielen noch andere regionale und überregionale Netzwerke / Kooperationen in diesem Zusammenhang für Ihre Gemeinde eine Rolle?

15. Welche Unterstützung benötigen Sie, um sich mit dem Thema Anpassung an den Klimawandel zu beschäftigen?

16. Was wären Ihre eigenen Wünsche / Bedarfe für effiziente(re) Anpassung an den Klimawandel und die Vermeidung von negativen Folgen?

- Anpassungswünsche allgemeiner Art, also auch um die Unterstützung von dritter Seite, z.B. flexibler Handlungsspielraum

Impressum

Herausgeber

Ecologic Institut gemeinnützige GmbH
Pfalzburger Str. 43/44
10717 Berlin
www.ecologic.eu

Inhalt erstellt durch:

Robin Koerth, Horst Sterr
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Geographisches Institut
Abteilung Küstengeographie & Klimafolgenforschung
Ludewig-Meyn-Str. 14
24098 Kiel
www.klimabuendnis-kieler-bucht.de

Web

<http://www.klimzug-radost.de>

Bildrechte

Titel links: © Christian Alb, mitte: © eucc-d/Rosa Reboreda,
rechts: © Stefanie Maack (alle: www.eucc-d.de)

ISSN 2192-3140

Das Projekt "Regionale Anpassungsstrategien für die deutsche Ostseeküste" (RADOST) wird im Rahmen der Maßnahme „Klimawandel in Regionen zukunftsfähig gestalten“ (KLIMZUG) vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

